

Alte Lumpen - wohin?

Autor(en): **Meyer, Walter F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **34 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- ⁷² Analoge Ausstellungen in Zürich und Bern wurden von Delegationen der ANHBL besucht. Die Idee wurde Ende 1967 von einem Gremium in BL aufgegriffen und soll im europäischen Naturschutzjahr 1970 in Liestal realisiert werden.
- ⁷³ So vor allem Jahres- und Tätigkeitsberichte, Sondernummern BL der «Jurablätter», Zirkulare, Separata.
- ⁷⁴ Die Kämpen von morgen müssen rechtzeitig mit den Belangen des Natur- und Heimatschutzes vertraut gemacht werden.
- ⁷⁵ Die ANHBL weist keine Einzelpersonen als Mitglieder auf, sondern nur Kollektivmitglieder, nämlich Verbände, Gemeinden und Firmen (Art. 1 und 10 des Organisationsstatuts).
- ⁷⁶ Neu traten bei: Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat Oltingen, Fischereiverein BL und BS-Naturschutz. Die 23 Verbände dürften zusammen etwa 15 000 Einzelmitglieder aufweisen, was mehr als eine kriegsstarke Division darstellt.
- ⁷⁷ Den Anfang machte die Gemeinde Schönenbuch, gefolgt von der Stadtgemeinde Liestal.
- ⁷⁸ Es existiert ein eigentliches Regulativ für diese Vertrauensleute (8. 9. 1950).
- ⁷⁹ Zitiert aus R. Arcioni, Die Notwendigkeit einer Revision der BL-Natur- und HeimatschutzVO, in «Jurablätter», 1951, Nr. 11, 213.

Alte Lumpen — wohin?

Von Walter F. Meyer

Und der altehrwürdige Lumpensammler, wo ist er geblieben?

Um es vorwegzunehmen: Ganz wohl ist mir bei der Niederschrift des Ausdrucks «Lumpensammler» nicht. Ich sehe nämlich schon weit im Rund gewissenhafte Deutschlehrer den Mahnfinger heben, die tadelnden Worte sprechen: «Meyer, weisst du immer noch nicht, dass es Lappen heisst, nicht Lumpen?» Die verehrten Herren Lehrer mögen verzeihen, dass mein Deutsch nach wie vor Webfehler aufweist. Denn auch die Gewebe, die man damals «in die alten Lumpen» warf, mussten schadhaft geworden sein. Sonst hätte man sie bestimmt nicht in die alten Lumpen geworfen. Gewebe oder Wollsachen haben ja die lästige Eigenschaft, nach einer gewissen Zeit abgenützt zu erscheinen. Besser gesagt: Sie hatten die Eigenschaft! Die neueren Gewebe nämlich werden Generationen überdauern und gar nie für den Lumpensammler reif sein. Anders kann ich mir das Verschwinden des Lumpensammlers nicht erklären. Aus eigener Erfahrung kann ich zwar sagen, dass die Gewebe und Wollsachen der Neuzeit ebenfalls kaum Generationen überdauern werden. Wohin aber wandern in unserer nüchternen, lumpensammlerlosen Weltraumzeit die ausrangierten Pullover, Socken, Hemden? Diese Frage, auf die ich keine Antwort finde, beschäftigt mich seit Nächten, und alte Lumpen oder Lappen verfolgen mich bereits bis in meine Träume.

Trotzdem: der liebe Lumpensammler von anno dazumal bereicherte meine Kinderzeit ganz erheblich. Ich erinnere mich deutlich des Stoffsackes, der auf unserem Estrich stand und in den alle ausgedienten Textilien gestopft wurden. Zweimal im Jahr kreuzte nämlich auf einer uralten, klapprigen Fordkutsche (Modell «Und sie bewegt sich doch!») der Lumpensammler auf. Noch früher

sei er sogar mit einem quietschenden Zweiräderkarren von Haus zu Haus gezogen, um die zerschlissene Wäsche, die von des Reichen Tisch fiel, zu sammeln und zur weiteren Verwertung abzusetzen, erzählte mir die Mutter.

Wenn er dann an unserer Haustür einen energischen Glockenzug tat, kam meine grosse Stunde: Ich sauste auf den Estrich und schleppte den inzwischen dick gewordenen Sack mit den alten Lumpen ächzend die knarrende Treppe herunter, zum imposanten Lastauto, von dessen unterer Ladebrücke der Lumpensammler freudig seine Schnellwaage holte. Auf irgendeine Weise fand er das Gewicht der alten Woll- und Stoffresten heraus (natürlich konnte es kein Mensch nachkontrollieren!), und nachdem er sich nachdenklich im schütterten Haar gekratzt hatte, dämmerte es ihm auf ebenso spannende Weise, dass ich als Gegenwert eine henkellose gelbe «Kaffimuchle» von sagenhafter Grösse auslesen durfte. Auf der ganzen unteren Ladebrücke war nämlich in schützendem Stroh Küchengeschirr parkiert, das der Lumpensammler wahrscheinlich jeweilen an Pfandganten oder an Engros-Ausverkäufen günstig zusammenkaufte. Manchmal wiesen die irdenen, glasierten «Chachle» und «Teigmuchle» kleinere Farb- und Formfehler auf — aber schaut man einer geschenkten Milchtasse in den Mund? Für uns Kinder waren diese Gefässe aller Art nämlich tatsächlich geschenkt, denn für alte Lumpen hätten wir nirgends sonst auch nur einen Mohrenkopf erhalten. Und die neue, zum Seligwerden kitschige Tasse, aus der sogar der verhasste Lebertran königlich geschmeckt hätte, gehörte dann auch wirklich ganz mir, wurde gehütet, gehätschelt und gepflegt, bis sie eines Tages dann wegen oder dank der Erdanziehungskraft doch den Weg alles zerbrechlichen Geschirrs ging...

War es sehr schlimm? Nachdem die Tränen der Enttäuschung versiegt waren, kontrollierte man zuversichtlich auf dem Estrich den Lumpensack, der ja bereits wieder rund und prall war und der somit neue Verheissung versprach.

Er kommt nicht mehr, der gute alte Lumpensammler. Sein quietschender Ford sinniert vielleicht irgendwo in der Verzweiflung eines Autofriedhofes über die Undankbarkeit der Menschen. Und der Lumpensammler schlürft vielleicht irgendwo im riesigen Ess-Saal eines Altersheimes seinen Vieruhr-Kaffee. Aus einer genormten, fehlerfreien Tasse der Marke, die auch wir im Interesse eines genormten Lebens verwenden. Und dabei hätte die Menschheit, die das Staunen und Sichfreuen verlernt hat, mehr denn je das bisschen liebenswürdigen Alltagskitsch einer Lumpensammler-Tasse nötig!

Einmal noch möchte ich den köstlichen Duft kosten, mit dem gewöhnliche Kuhmilch dank einer solch neuen, giftgrünen Ohrentasse meine Kindernase kitzelte! Aber wo erhält man noch Milchtassen mit Farb- oder Glasurfehlern, in einer Zeit verheerender Perfektion? Und heisst es nicht irgendwo: Was die Götter schenken, schenken sie nur ein einziges Mal!

Wohl darum hat der Lumpensammler von damals in meinem Herzen einen Ehrenplatz!